

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 19 (1903)

Heft: 21

Artikel: Bei Edison, dem Erfinder

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-579521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Die Arbeiten für Erstellung eines Güterschuppens auf Station Hettlingen an Joh. Fries, Baumeister in Winterthur.

Der Neubau des Güterbahnhofes in Herzogenbuchsee ist dem Baugeschäft Fein in Solothurn übertragen worden.

Neues Fourage-Magazin der eidg. Pferderegieanstalt in Thun. Erd- und Maurerarbeiten an Baumeister Hopf in Thun; Zimmerarbeiten an F. Wytttenbach in Thun und Rüenzi & Schneider in Steffisburg; die Spengler- und Holzzementbedachungsarbeiten an D. Lehmann-Huber, Holzzementgeschäft in Zürich; Blitzableiter an Robert Huber, mech. Werkstätte in Langnau; Pflasterungsarbeiten an J. Gasser, Pflasterermeister in Thun.

Erstellung eines Weges und sieben Düngerkasten für die Alp-genossenschaft Untertamora an Affordant Jakob Matt, BERN, Viechtenstein.

Lieferung von 70 Meter Zementröhren zu 80 cm Lichtweite für die Gemeinde Hemmental an Baumeister Reibhart in Schaffhausen zu Fr. 12. 50 per Meter.

Dachstuhlerrichtung auf das Trottegebäude im Löwen in Herblingen. Zimmermannsarbeit an Zimmermeister J. Müller und Maurerarbeit an Con. Baumann in Herblingen.

Die Erd- und Chausseearbeiten, Beschotterung, sowie die Erstellung von gepflasterten Schalen an der Bankstrasse in Uster an F. Valentini-Müller, Bauunternehmer in Uster.

Brückenbau mit eisernem Oberbau über den Schwerzbach oberhalb der Ziegelei Horn an Affordant Greminger in Romanshorn.

Rirka 220 m² Lapidit-Fußboden für Magazine des Bauunternehmers Allemann in Neu-Solothurn an Ed. Wüthrich & Cie. in Herzogenbuchsee.

Wohnhaus-Neubau für R. Ribi, Friedensrichter, Ermatingen. Maurerarbeit an Friedrich & Ammann; Steinhauerarbeiten an Gebrüder Kreis; Zimmerarbeit an Geiger; Spenglerarbeit an Otto Sauter, Sohn; Glaserarbeit an Adolf Seeger; Schreinerarbeit an Rübli & Söhne und Goldinger, Schreiner, sämtliche in Ermatingen.

Rirka 600 m² Lapidit-Fußboden für eine Fabrik, für Baumeister Eppey in Gossau an Ed. Wüthrich & Co. in Herzogenbuchsee.

Schermenbaute Splügen. Eindeckung an J. Tanner, Rüschtikon, Maurerarbeiten an Jerem. Camastral, Splügen, Holzarbeiten an Joh. Ruebli, Splügen.

Rirka 120 m² Lapidit-Fußboden für Comtoir der Uhrenfabrik Langendorf an Ed. Wüthrich & Cie. in Herzogenbuchsee.

Bau der Bachstrasse in Gossau (St. Gallen) an Affordant Masner in Bruggen (St. Gallen).

Duellwasserfassung der Dorfkorporation Weiern bei Adorf an Affordant H. U. in Bürglen (Thurgau).

Erstellung von Kanälen in Basel an Fritz Wahl und W. & J. Rapp.

Neues Wohnhaus mit Dekonomiegebäude für Tierarzt Sulzer-Walcher in Stein am Rhein. Sämtliche Arbeiten an J. Ammann, Baumeister, Stein am Rhein, und U. & R. Wetterli, Baugeschäft, Wagenhausen.

Bei Edison, dem Erfinder.

Im „Schweizerischen Protestantenblatt“ veröffentlicht Herr Pfarrer A. Altherr allerlei Erlebnisse von seiner neulichen Reise nach den Vereinigten Staaten, die mit großem Interesse gelesen werden; die Schilderungen zeigen aufs Anschaulichste den Unterschied zwischen der alten und der neuen Welt und beweisen aufs neue, daß der Verfasser nicht nur über ein treffliches Beobachtungstalent verfügt, sondern auch über die Gabe, das Gesehene anschaulich und mit einem erfrischenden Humor zu erzählen. Wir lassen nachstehend aus dem eingangs erwähnten Blatte einen Abschnitt folgen, der einen Besuch des Herrn Pfarrer Altherr bei Edison schildert:

In Rom empfand ich nie das geringste Verlangen, den Papst zu besuchen, hingegen wäre ich ungern von Amerika heimgekehrt, ohne seinen größten Erfinder gesehen zu haben. Man sagte mir freilich, der „Zauberer von Menlo-Park“ sei schwer zugänglich; gegenüber Fachleuten habe er Argwohn, daß sie bloß kommen,

um einen Vorteil für sich zu erwischen, und für Nichtwisse er möge er, der rastlos tätige, mit immer neuen Erfindungen beschäftigte Mann, keine Minute seiner kostbaren Zeit verschwenden. Er lehne daher so viel als möglich jeden Besuch ab, um so mehr, da sein Gehör geschwächt und infolge dessen die Konversation mit ihm ershwert ist.

Ein entschiedener Nichtwisse war ich nun auch, aber da ich Edison schrieb, ich komme aus der Schweiz und sei ein Schulkamerad seines „dear old Krüsi“ *) so riß das alle Barrikaden nieder und ließ er mich wissen, ich könne ihn an einem Montag in Orange, wo sein großes Laboratorium ist, treffen. Orange ist „ganz nahe“ bei New-York, das heißt drüben, es sei bloß ein paar Stunden zu fahren. Am 1. Juni machte ich mich mit meinem lieben Mentor, einem Basler Studenten, auf den Weg. Wir fuhren eine halbe Stunde mit dem elektrischen Tram und der elektrischen Hochbahn, dann auf dem Ferry-Boot über den Hudson-River, der so breit ist wie ein See, nach New-Jersey, von da mit der Eisenbahn anderthalb Stunden bis

*) Johannes Krüsi wurde 1843 in Speicher geboren. Seine Jugend verlebte er im dortigen Waisenhaus. Während 6 Jahren hatte er täglich drei Stunden die Waisenschule besucht, die übrige Zeit des Tages aber im Webkeller zugebracht. Er lernte etwas Rechnen, Lesen und Schreiben, dazu ein klein wenig Schweizergeschichte und Schweizergeographie, was man so vor 50 Jahren in einer appenzellischen Halbtagschule lernte, sonst nichts, kein Wort französisch oder englisch, noch weniger Geometrie, Physik, Algebra, Chemie und dergleichen Wissenschaften. Und trotzdem hat er's durch angeborene ungewöhnliche Anlage und unausgesetzte Denkarbeit weit gebracht. Aus dem Waisenhaus entlassen, kam er in St. Gallen bei einem Mechaniker in die Lehre, ging 1867, zur Zeit der großen Weltausstellung, nach Paris, 1870, nach Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, nach London, und im Dezember gleichen Jahres, nachdem er sich das Fahrgehalt zusammengepart, über den Ozean.

Drüben traf er einen Zürcher Namens August Weber, der damals in New-York in der Maschinen-Gesellschaft Singer angestellt war und jetzt eine eigene Fabrik in Schenectady, Staat New-York, besitzt. Zusammen arbeiteten die beiden bei Edison bis zum „schwarzen“ Charfreitag 1873, welcher Edison finanziell zu Grunde richtete, so daß er sein Atelier aus Mangel an Fonds schließen mußte. Edison richtete sich wieder auf, und da der junge Appenzeller einen erfinderischen Geist zeigte, engagierte ihn Edison, der in New-York telephonische Apparate herstellte und das elektrische Glühlicht erfand, als seinen Vorarbeiter. Herr Batckeller, der neben Krüsi arbeitete, bezeugt, daß derselbe bei den Edison'schen Versuchen betreffend das elektrische Licht, elektrische Bahnen und Telephone, unter den Unermüdlichen der Unermüdlichste war und oft ganze Nächte in kein Bett kam. In Gemeinschaft mit Edison erfand er die unterirdische Leitung des elektrischen Trams, das jetzt, ohne daß man einen einzigen Draht sieht, durch die Straßen der Riesenstadt New-York fährt. Viehnalle ersten Patente für Verbesserung des Systems tragen Krüsis Namen.

Aber der größte Tag kam für ihn, als er in Menlo-Park, dem Etablissement Edisons, mit dem Meister an einer Telephon-Glocke hantierte. Auf einmal waren beide aufs äußerste erstaunt: Ein Zinkplättchen gab hörbare Töne: der Phonograph war erfunden, jenes wunderbare Instrument, das Reden, Lieder und ganze Konzerte auffängt, aufbewahrt und nach Jahr und Tag wiedergibt, so daß wir jetzt eine Rede, die in Australien gehalten, oder ein Lied, das in Indien gesungen wird, aus dem Phonographen heraus an jedem beliebigen Orte der Erde wieder hören können, mit samt dem Beifallsclatschen der australischen oder indischen Hände.

Krüsis Verdienste wurden gewürdigt; er avancierte zum Direktor der General Electric Company in Schenectady, die im Jahre 1886 nur 200 Angestellte hatte und im Jahre 1892 deren 4000 aufwies. In 6 Jahren von 200 auf 4000! Das muß unendliche Arbeit gebracht haben. Die elektrischen Fabriken, wie sie jetzt in Schenectady stehen, dürfen Krüsis Denkmal genannt werden. Diese Fabriken sind jetzt in andere Hände geraten. Andere ernten jetzt das Gold, wo sie nicht gesät haben, aber Krüsi erntet etwas, das besser ist: den Ruhm, der ihm von allen Seiten zu teil wird, daß er nicht bloß ein großer Erfinder, sondern auch ein selbstloser Charakter von absoluter Rechtchaffenheit war.

Am 22. Februar 1899 starb er ganz unerwartet nach bloß drei Tagen Krankheit, erst 56 Jahre alt.

Orange und dann mit einem Cab durch das baumreiche Dorf, weit hinaus zum Laboratorium, das, ein großer Bau aus rotem Backstein, im breiten Wiesengrund am Fuße eines Buchenwaldes liegt.

Wir freuten uns beide wie Kinder auf die Weihnacht, denn wir sollten den Mann sehen, von dessen wunderbarem Erfindungsgeist jedes verbesserte Telephon, jedes elektrische Glühlicht, jeder elektrische Tram mit Unterleitung und ganz besonders jeder Phonograph auf der ganzen Erde erzählt. Mir war der Mann, der als armer Knabe auf den Straßen Zeitungen verkaufte, den Herrschaften die Schuhe putzte und die Wagen schmiente, auch einer von denen, die nicht durch die gewöhnliche Schule, sondern durch Gottes Gnade und Eingebung, durch angeborenes Genie und unendlichen Fleiß unter die Großen und Größten der Erde kamen, eine Merkwürdigkeit ersten Ranges. Sein Gesicht war mir aus vielen Bildern vertraut, ich fand darin immer eine große, die allergrößte Ähnlichkeit mit demjenigen des ersten Napolen. Und genau diese Vorstellung fand ich, vor ihm stehend, bestätigt.

All right! sagte der Portier hinter dem großen Lattenhag, der das ganze Gebäude umgibt, als wir ihm unsere Karte abgaben; aber wir mußten dann noch fast eine Stunde warten, da gerade zwei Chemiker in Geschäftssachen bei Edison waren.

Wir brachten die Stunde in der Bibliothek zu und sahen uns die Bücherei an, die neben technischen Zeichnungen alle Wände des großen Saales bedeckt, in dessen Mitte eine von Story vollendete Statue einen Jungen darstellt, der jauchzend ein elektrisches Glühlicht mit der Rechten zum Himmel emporstreckt, ein Symbol für die Wahrheit, daß jede Erfindung von oben kommt und nach oben führen soll. Draußen auf den Gängen taten wir auch einen Blick in die Laboratorien, einen grausen Wirrwarr von Ofen, Schmieden, Blasbälgen, Drähten, Röhren und Töpfen, in denen ein Kenner alle Erdarten, Chemikalien und Metalle entdeckt haben würde, die Werkzeuge und Spuren der hier ohne Unterlaß vorgenommenen physikalischen und chemischen Versuche, eine wahre Hegenkliche, in d. r. Edison die geheimen Kräfte der Natur zwingt, sich ihm zu offenbaren.

Doch was ist das? Aus den Fenstern des gegenüberliegenden Flügels thut es so sonderbar: wir vernahmen ein Durcheinander von Stimmen, Reden, als ob die größte Volksversammlung drüben wäre, bald bläst ein Horn und bald schmettert eine Trompete dazwischen, als würde ein Konzert vorbereitet. Oder ist drüben ein Tollhaus, wo Zerrinnige durcheinander lärmen? Nichts von alledem. Es werden bloß die Phonographen probiert und markiert. Das ganze Jahr durch kommen Musiker, Sänger und Schauspieler, auch Quartette und Chöre, die vor den aufgestellten Phonographen das reden und singen, was nachher in allen Erdteilen wiederholt wird. Die Töne werden hier aufgerollt und nach Jahr und Tag in Europa oder Asien wieder abgerollt.

Edison selber, wenn man ihn fragt, welches Werk seines Lebens er für das wichtigste halte, antwortet

mit Entschiedenheit, es sei der Phonograph. Er glaubt fest daran, es werde ihm noch gelingen, einen so vollkommenen Apparat herzustellen, daß derselbe jedes Instrument eines großen Orchesters absolut treu wiedergibt. Das, hofft er, werde ihn in den Stand setzen, das Beste, was irgendwo auf Erden geredet, gepredigt, gesungen und musiziert wird, zum Gemeingut aller Menschen auf Erden zu machen, so daß Konzerte, die in Boston oder Berlin oder Rom oder Paris oder Petersburg oder Japan gegeben werden, in die langen Winterabende von Menschen, die am äußersten Meer und im hintersten Bergwinkel wohnen, sittigend und beglückend hineintönen.

Gern erzählt Edison immer wieder, wie gleichsam zufällig und nicht wollend er auf die Erfindung kam und sagt: „Die Sache ist so wunderbar einfach, daß nur zu verwundern ist, wie Jahrhunderte dabei vorbeistolpern konnten, aber nach Jahrhunderten wird man noch ganz andere Dinge entdecken und sich darüber wundern, daß wir in unsern Tagen daran vorüberstolpten.“

Als dear old Krüsi den ersten Phonograph gemacht hatte, sprach Edison selber das erste Wort hinein und zwar — es ist bezeichnend für seinen einfachen Kindersinn — sprach er ein Liedchen hinein, das ihn seine Mutter gelehrt:

Mary hat a little lamb,
Its fleet was white as snow,
And every where that Mary went,
The lamb was sure to go.

In deutschen Reim gebracht, mag das etwa heißen:

Mary's Lämmchen, weiß wie Schnee,
Es war so klein und schwach,
Und wohin Mary stand und ging,
Folgt ihr das Lämmchen nach.

Von diesen Dingen sprachen der Basler Student und ich mit einander, als der Portier kam und uns zum großen „Zauberer“ führte. Wir standen auf einem List, der uns ins obere Stockwerk hinaustrug. Es ging durch einen dunklen Gang, man glaubte eher in einer Scheune, als in einem Wohnhaus zu sein. Dann tat eine Türe sich auf und wir standen in einem Gemach, das nicht den geringsten Schmuck, ich glaube nicht einmal ein Sopha enthielt, nur Apparate, Töpfe, Drähte und dergleichen tägliches Zeug. Aber mitten drin stand Edison mit seinen kleinen blauen Augen im glattrasierten Gesicht, im einfachen Gewand eines Arbeiters. Es war auf und ähnlich der Napoleonskopf, vornüber geneigt, und hier war mehr als Napoleon.

Ich erzählte von dear old Krüsi, wie wir im Waisenhaus nebeneinander im tiefen Keller Jacquard gewoben und dann als herrlichen Lohn Habermues bekamen.

Edison lächelte und bemerkte, er kenne das auch, es sei sehr gesund und in Amerika sehr beliebt.

Ich erzählte im Verlaufe auch, wie wenig wir lernten u. d. wie man uns mit Ruten schlug und mitunter den Unrechten traf.

Edison wurde lebhafter und verriet den Schalk, in-

20 Zeughausgasse **JOHO & AFFOLTER, BERN** Zeughausgasse 20.

Werkzeuge und Werkzeugmaschinen für Metall- und Holzbearbeitung.

la englischer Werkzeugstahl. — la englischer, schwedischer und französischer Steinbohrstahl. Polierter Fusstahl, Stahlrohr in Ringen.

la engl. Feilen.

1834

Amerik. Werkzeuge, Gewindschneidzeuge.

Schaufeln, Bickel, Kettenflaschenzüge, verzinktes Baugeschirr.

Bandsägen und Zirkularsägen; engl. Schmirgelscheiben und Schmirgelleinen.

Stets grosses Lager in: Maschinenschrauben, Mutterschrauben, Bauschrauben, Anschweissenden, Nieten, Muttern, Stellschrauben, Stellringschrauben, Tirefonds, Legscheiben, Metallschrauben etc., Spezialschrauben nach extra Façon und Gewinden, liefern in kürzester Zeit.

dem er einwarf: Ich weiß, daß Sie drüben im alten Land noch so Sachen machen. Wir behandeln in Amerika die armen Knaben besser.

Auch wir, Herr Edison, fuhr ich fort, werden in der alten Welt allmählich geschiedter, nur geht es langsam bei uns, weil bei uns jeder Fortschritt hundertjährigen Ueberlieferungen abgerungen werden muß.

Ja, sagte Edison, wir sind froh, daß wir weniger Ueberlieferungen haben in Amerika, denn so können wir leichter tun, was vernünftig ist.

Aber, Herr Edison, wir haben auch Ueberlieferungen, die gut sind. Unser Freund Krüsi wäre kaum ein Erfinder geworden, wenn er nicht in großer Armut und nicht viel Habermues und religiöse Grundsätze bekommen hätte. Es ist dem Manne gut, daß er das Joch in seiner Jugend trage.

Edison gab mir lebhaft nickend die Hand. Er wollte sagen, er habe das auch erfahren. Aber es konnte auch bedeuten, die Audienz sei jetzt zu Ende. Ich sagte also nur noch, daß ich in der Kinderlehre schon oft von seinem harten Jugendleben erzählt habe und meinen Kindern jetzt sagen könne, daß ich ihn Aug' in Auge gesehen.

We shook hands with him.

Das sagt der Amerikaner, wenn er sagen will, er kenne jemand und halte es für eine Ehre, ihn zu kennen.

Im Davongehen hörten wir vom gegenüberliegenden Flügel wieder den wirren Phonographenchor und aus demselben heraus unser schweizerisches Nationallied „Rufst du, mein Vaterland“. Vom Himmel schien die prächtigste Frühlingssonne über Buchenwald und Wiesental und Laboratorium. Amseln sangen in den Bäumen ihr Abendslied. Wir waren beide des Tages froh und des Lebens froh.

Das Lied der Amsel ist doch noch schöner, als alles, was die Phonographen drüben reden, blasen, singen und trompeten, sagte mein junger Begleiter.

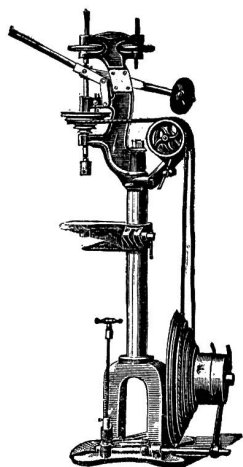
Und länger wird es dauern, als alle Nationallieder der alten und neuen Welt. Nationen, die sich voneinander absperrten mit Zöllen und auf einander schießen mit Kanonen, wird es einst nicht mehr geben, aber Edisons Werke werden sie überdauern. Und wenn einst

auch diese vergehen, weil etwas Besseres an ihre Stelle getreten, so wird immer noch der Amsel Lied an Schönheit auch das Bessere übertreffen.

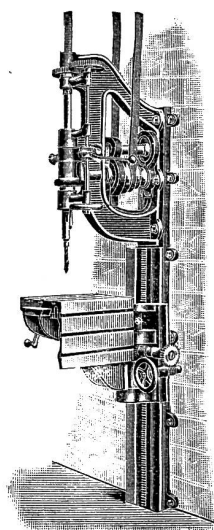
Verchiedenes.

Bauwesen in Bern. Bautätigkeit an der alten Königsstraße. Ein großer Komplex Hügelland an der Stelle, wo früher das „Salzbüchli“ und die Inselfcheuer stand, ist bald der Straßenfläche gleich gemacht. Dort wird demnächst mit dem Bau größerer Bauten begonnen werden. Da das Terrain hart an der Straße infolge Spekulation sehr teuer zu stehen kam, so ist es natürlich, daß die Gebäude hoch und möglichst zinsabträglich gebaut werden müssen.

Bauwesen bei St. Gallen. In diesen Tagen naht ein ganz bedeutendes Bauwerk, das im Interesse der Verkehrsverbesserung geschaffen wurde, seiner Vollendung, nämlich die Brücke über die Mühlschlucht, wenig oberhalb der untern Drahtseilbahnstation. In kühnem Bogen wölbt sie sich über den von der Steinach bespülten Nagelfluhwänden, zwischen der ehemals Grüber'schen Appretur an der A. H. Mayer'schen Zwirnerei. Für Fußgänger ist sie bereits benutzbar, bald auch für Fuhrwerke, und verbindet die Teufener- und Felsenstraße mit der Wildegg- und Speicherstraße. Man kann somit südlich der Alt-Stadt, ohne diese selbst zu betreten, von der einen zur andern Hauptstraße 1. Klasse gelangen, in fast schnurgerader Linie. — Ein Bummel in die Umgebung der Stadt und die beiden Ausgemeinden Tablat und Straubenzell zeigt dem aufmerksamen Beobachter eine anhaltend sehr starke Bautätigkeit, namentlich in letzterer Gemeinde (Lachen-Bonwil und um den Bahnhof Bruggen). Es ist kein Zweifel, daß Straubenzell bei der nächsten Volkszählung unter den st. gallischen Gemeinden hinsichtlich der Bewohnerzahl in den 4. Rang rücken und die rheintalische Hauptstadt in den 5. Rang zurücktreten wird; Altstätten rangierte noch anfangs der 70er Jahre gleich nach der Kantonshauptstadt und wurde dann von Tablat und Rorschach überflügelt, jetzt von Straubenzell und vielleicht auch bald von Gossau.



Spezialität:
**Bohrmaschinen,
Drehbänke,
Fräsmaschinen,**
eigener patentirter unüber-
troffener Construction.



Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.
vormals Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.

Preislisten stehen gern zu Diensten.